

Erfahrungsbericht Strasbourg

Stadt :

Strasbourg hat mich während meines Erasmusjahrs 2023/24 herzlich in Empfang genommen und ich habe die Stadt sehr ins Herz geschlossen. Die Stadt ist eher klein, hat aber trotzdem alles zu bieten, was man sich wünschen kann. Von Baggerseen im Umfeld, Cafés am Flussufer, tollem Essen, Bars und sogar einem Techno-Club, der nur samstags geöffnet ist (le kalt).

Gleichzeitig kann aller Anfang schwer sein, und am Anfang habe ich schon die eher kleinere Größe der Stadt bemerkt. Viele Bars haben unter der Woche nicht lange auf, sind auch am Wochenende um 1 zu und davor oft sehr voll. Einige Bar-Empfehlungen sind aber La Taverne, La solidarité und Au Télégraphe, wo man eigentlich immer Leute findet und eine gute Zeit hat. Zum Flammkuchen essen (typisch elsässisch) findet man auch überall was - und was mich positiv überrascht hat - eben auch fast in jeder Bar! Die Stadt kann manchmal etwas spießig und langweilig wirken, wenn man aber weiß wohin, gibt es echt tolle (Kultur-) Veranstaltungen. So zum Beispiel im Molodoi, in der Péniche mécanique, der Phare Citadelle oder la kulture.

Ansonsten erinnert die Stadt teilweise auch sehr an deutsche Kleinstädte, mit der Fachwerkarchitektur in „La Petite France“ und den kleinen Sträßchen und Häusern. Das liegt natürlich auch an der vielseitigen Geschichte Straßbourgs und des Elsass, in die es sich auf jeden Fall lohnt vorher nochmal reinzulesen. Auch um Strasbourg herum in den Vogesen kann man toll wandern oder zelten („bivouaken“) gehen und Fahrrad fahren!

Wohnung :

Ich habe meine Wohnung über das französische Äquivalent von WG-gesucht gefunden : La Carte des Colocs. Dabei muss man sagen, dass ich echt super Glück hatte und so ziemlich bei meinem ersten Casting auch genommen wurde. Gewohnt habe ich im Viertel „Contades“, welches durch seine Altbauten und eine tolle Architektur begeistert. Das Viertel hat eine tolle Lage: Nah am Park, nah an der Taverne oder der Solidarité, in 10 Minuten sowohl in der Innenstadt als auch an der Uni (und auch dem Medizincampus). Meine WG habe ich sehr ins Herz geschlossen und sie war auch ausschlaggebend dafür, dass ich mich in Strasbourg so wohl gefühlt habe. Ich würde also auf jeden Fall empfehlen zu probieren eine WG zu finden (was natürlich nicht weniger kompliziert oder gefragt ist als in Deutschland), da man so noch mehr mitnimmt und verschiedenste Menschen aus allen Ecken kennenlernt.

In Frankreich bekommt außerdem jede/r Student/in sog. Wohngeld („APL“ oder CAF). Das ist ein kleiner Krampf zu beantragen und kostet manchmal einige Nerven, es lohnt sich aber sehr, weil jede Person ein Anrecht darauf hat (und das Bier leider 7-9€ kostet). Meine CAF habe ich immer noch nicht zu Gesicht bekommen und bin da gerade noch hinterher (Stand August 2024.....), obwohl ich den Antrag im September abgeschickt habe also auf jeden Fall so früh wie möglich machen! ;) Normalerweise dauert es so 6 Monate, bis das Geld da ist.

Uni :

Die Semester sind in Frankreich in zwei Hälften aufgeteilt; zwei Monate stage (Praktikum) und zwei Monate cours (Kurse). In welcher Reihenfolge man was hat wird zugeteilt und ist auch leider nicht tauschbar. Beides hat Vor- und Nachteile; fängt man direkt mit dem Praktikum an (wie ich), ist es evtl. schwierig sich in die Uni einzufinden, zunächst schwieriger Kontakte in der Uni zu knüpfen (weil man dort ja nie ist, sondern eben im Krankenhaus arbeitet) und man am Anfang evtl. auch einfach nicht so viel zu tun hat (das kommt auf die Station an, dazu später mehr..). Allerdings hat man dafür auch garantiert an Weihnachten frei, was zum Teil bei einigen Freund*innen etwas schwieriger war, mit Absprache aber letztendlich auch ging. Außerdem schließen sich die Klausuren bei der Variante Praktikum dann Kurs direkt an den theoretischen Teil des Semesters an und man kann sozusagen relativ konsequent versuchen, parallel zum Kurs anzufangen sich auf die Klausuren vorzubereiten. Die Klausur-Zeiträume sind Anfang Januar und Ende Mai. Leicht sind sie nicht wirklich - vor allem, da man die gleichen Klausuren schreibt wie alle französischen Studierenden auch - und auch kein Wörterbuch benutzen darf. Durch kommt man aber trotzdem irgendwie. Wie man dafür lernt hängt wie immer vom Lerntyp ab. Mir hat es auf jeden Fall geholfen, Altklausuren auf uness zu kreuzen, wo man sich mit seinen Uni-Login Daten anmelden kann.

Was das Unterrichtsmaterial angeht wird sich so gut wie nur an den sog. „Collèges“, den dortigen Lehrbüchern orientiert, die Lerninhalte werden eigentlich einfach von den französischen Studierenden auswendig gelernt (...). Ich habe mir keines davon gekauft, da man mit seinem Uni-Login online darauf zugreifen kann (website : clinical key strasbourg : <https://bu.unistra.fr/opac/resource/clinicalkey-student/BUS5347522>).

In den Kursen wurden manchmal theoretische Dinge besprochen, meist wurden jedoch einfach nur (mehr oder weniger pädagogisch wertvoll) Fallbeispiele durchgenommen. Ich war im Laufe des Jahres immer weniger da, wenn man sich aber auf die Seminare vorbereitet kann es schon ganz hilfreich sein (auch was die Sprache angeht)!

Was die stages angeht habe ich entsprechend der Stationen sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Wie die Kurse wählt man auch die stages vor Beginn des Semesters, und meistens werden die Wünsche auch berücksichtigt. Je nachdem, was man sucht kriegt man von einmal die Woche da sein und niemanden störts / merkts bzw. es ist sogar gewollt (weil sonst zu viele Praktikant*innen („Externes“) da sind), zu man wird richtig Teil des teams und ist auf Station gebraucht. In der Ophtalmologie und der chirurgischen Kinderorthopädie z.B. war es für mich eher ersteres, und obwohl ich hier eher selten war (trotzdem auch im OP), war es - gerade am Anfang - eher eine langweilige Erfahrung. In der Neurologie hatte ich meine beste Erfahrung. Die Assistenzärzt*innen waren sehr nett und gleichzeitig sehr hinterher, uns auch Dinge beizubringen. Wir waren auf Station insgesamt 5 Externes und es wurden 3 pro Tag gebraucht. Also sind wir rotiert und haben uns die Tage des Monats untereinander aufgeteilt. Wenn man dann aber da war hatte man feste Aufgaben, wurde gequizzt und meine Lernkurve war auf jeden Fall steil!

Falls ihr ein Instrument spielt kann ich euch auch sehr empfehlen, beim Uniorchester vorzuspielen! Das OUS (Orchestre Universitaire de Strasbourg) hat sehr dazu beigetragen, dass ich mich in Strasbourg zu Hause gefühlt habe und ich habe dort sehr gute Freundschaften geschlossen. Auch wenn man nur ein oder zwei Semester bleibt wird man gern gesehen, und auch wenn das Französisch nicht perfekt ist!!

Sprache :

Was die Sprache angeht hatte ich es eher leicht, da ich einen AbiBac-Abschluss gemacht habe (also deutsches und französisches Abitur). Trotzdem war ich am Anfang im Krankenhaus teilweise etwas aufgeschmissen, aber auch dort wurde einem meistens Verständnis entgegengebracht. Man lernt auf jeden Fall - vor allem was das Mündliche angeht - super viel dazu, wenn man ein bisschen Bock drauf hat und keine Angst hat, Fehler zu machen.

Ich glaube man hörts schon raus, aber ich kann ein Erasmus in Strasbourg auf jeden Fall empfehlen. Man ist nicht im tiefsten Frankreich, aber es ist auf jeden Fall trotzdem „richtig Frankreich“.

Meiner Meinung nach lohnt es sich immer, egal wohin es geht, zwei Semester zu gehen, da es meist etwas Zeit braucht, um an einem neuen Ort anzukommen und sich ein bisschen einzuleben. Selbst nach einem Jahr hatte ich das Gefühl, genau dann zu gehen, wenn es am schönsten geworden ist!

Falls ihr noch Fragen habt schreibt mir gerne unter ricarda.mencke@hotmail.com :)